Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 29. April 1881. Nr. 198.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Mai und Juni für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 28. April.

Präsident v. Goßler eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretäre von Bötticher, Dr. von Schelling, Scholz; Bevollmächtigte zum Bundesrath: Dr. v. Mayr, v. Schmid, Kastner, Herrmann, Edler v. d. Planitz und einige Kommissare, darunter die Geh. Räthe Lohmann, Dr. v. Möller, v. Lenthe, Kurlbaum II., Amtsrichter Vierhaus.

Das Haus nimmt ohne Diskussion in dritter Berathung den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kontrole des Reichshaushaltes und des Landeshaushaltes von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1881/82 an und tritt darauf in die erste Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Gerichtskostengesetzes und der Gebühren Ordnung für Gerichtsvollzieher ein.

Abg. v. Hoelder: Man habe bei Erlaß des Gerichtsorganisations-Gesetzes gehofft, daraus wiederum einen Anstoß hervorgehen zu sehen zur Weiterausbreitung des Einheitsgedankens unter dem Volke. Diese Hoffnung sei getäuscht worden durch das Gerichtskostengesetz, durch welches geradezu das Gegentheil herbeigeführt worden sei. Deshalb habe sich schon längst die würtembergische Kammer einstimmig für Ermäßigung der Gerichtskosten-Tarife ausgesprochen. Heute könne nur der Reiche und der Arme prozessiren; der Reiche, der die Kosten nicht achtet, der Arme, dem das Armenrecht zu Gute kommt; dagegen sei dem Mittelstande die Rechtshülfe fast verschlossen. Nun gebe die Vorlage, indem sie das Interesse der Staatskosten zu stark berücksichtige, lange nicht weit genug in der Herabminderung. Er hoffe, daß es der Kommission, der er das Gesetz zu überweisen beantragt, gelingen werde, noch weitere Ermäßigung von den Regierungen zu erlangen und daß es weiter gelingen werde, mit einer gründlichen Reform schon in allernächster Zeit vorzugehen.

Abg. Dr. Witte (Schweidnitz) dankt der Regierung für die Vorlage, die wenigstens einen Anfang auf dem Wege der Ermäßigung des Kostentarifs mache, es gebe aber noch eine ganze Reihe von Rechtsgeschäften, für die die erhobenen Kosten unverhältnißmäßig hoch seien. Auch die Kosten der Pfändung zu beschränken, wie es die Vorlage thut, halte er für richtig, müsse aber bitten, aus den hohen Einnahmen, welche einzelne Gerichtsvollzieher in großen Städten allerdings erzielt hätten, keinen Schluß auf die Gesammteinnahmen dieser Beamten ziehen zu wollen. Auch die Schreibgebühren für kleine Ausfertigungen könnten noch ermäßigt werden. Er bitte, die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Staatssekretär Dr. v. Schelling: Daß die Vorlage nicht alle Wünsche befriedigen werde, hätten die verbündeten Regierungen gewußt, doch verdiene das schnelle Entgegenkommen, um wenigstens an den empfindlichsten Stellen Abhülfe zu schaffen, doch wohl eine andere Beurtheilung, als der Abg. v. Hölder sie gefällt habe. Die verbündeten Regierungen müßten auf dem Standpunkt stehen bleiben, daß die Erträgnisse der Gerichtskosten nicht unter die Erträgnisse vor dem Erlaß des neuen Tarifs heruntergingen; auch wollten die verbündeten Regierungen eine Revision des Tarifs nicht ad calendas graecas vertagen; ehe aber dieselbe erfolgen könne, müßte eine Vergleichung der jetzigen und früheren Kosten möglich geworden sein, dazu sei aber die bisher unter dem neuen Tarife verflossene Zeit zu kurz, zumal im verlaufenen Jahre weder die Parteien noch die Anwälte und Richter mit dem neuen Tarif so vertraut gewesen seien, als sie es mit dem älteren gewesen. Redner geht sodann auf eine Vergleichung der früheren und jetzigen Kosten und der früheren und jetzigen Anwaltsgebühren ein und zeigt daraus, daß die Anwaltsgebühren das Meiste zu der Erhöhung der Kosten beigetragen hätten, es würde also bei der organischen Revision des Tarifs auch auf diese Gebühren einzugehen sein, da aber bei dieser Revision sehr schwerwiegende und verschiedenartige Interessen abzuwiegen und auszugleichen sein werden, so genügt dazu die Erfahrung eines Geschäftsjahres, die bisher nur vorliege, nicht. Die verbündeten Regierungen seien bereit, Anträgen entgegenzukommen, die sich innerhalb des Rahmens der Vorlage hielten, aber er könne nicht begreifen, wie der Abg. v. Hölder diese Vorlage acceptiren könne, zugleich aber der Regierung einen Vorwurf daraus mache, daß dieselbe nicht sofort auf eine generelle Revision des Tarifs eingegangen sei.

Abg. Payer hält die Gebührensätze für die Rechtsanwälte nicht für zu hoch, wenn man berücksichtige, daß die Anwälte an den Amtsgerichten, die auf wenig einträgliche Prozesse angewiesen seien, auch nicht höhere Gebühren erheben dürften. Er und seine Freunde seien übrigens die Ersten gewesen, die auf den Nothschrei des Volkes aufmerksam gemacht hätten. Durch seinen vorjährigen Beschluß des Reichstages, „baldthunlichst" in die Revision der Tarife einzutreten, habe der Reichstag das Vorhandensein eines Nothstandes anerkannt. Letzterem werde aber durch die Vorlage lange nicht genügend abgeholfen, die er zwar als Abschlagszahlung annehmen, damit aber nicht das Recht aufgeben wolle, eine gründliche Revision des Tarifs zu verlangen. Er werde in der zweiten Lesung beantragen, daß alle Positionen des Tarifs prozentualiter herabgemindert würden.

Abg. Stelter stimmt der Ansicht des Vorredners über die Höhe der Anwaltsgebühren bei und hält die Vorlage nur für eine Abschlagszahlung.

Abg. v. Seydewitz (Bitterfeld): Schon in dem vorjährigen Reichstagsbeschlusse sei darauf hingewiesen, daß die aufzustellende Uebersicht sich auch auf die Rechtsanwaltsgebühren erstrecke. Nun erledige die Vorlage eine ganze Anzahl der früher vorgebrachten und anerkannten Beschwerden, und sei ja anzuerkennen, daß, wie Payer und v. Hölder ausgeführt, sich diese Vorlage fast nur auf Nebenpunkte erstrecke. Das sei aber kein Vorwurf, denn die laut gewordenen Klagen richteten sich weniger gegen die Höhe der Kosten als gegen die vielen Nebengebühren, die die Gerichtskosten-Rechnungen jetzt zu förmlichen Apotheker-Rechnungen gestalteten. Schon daß die Vorlage in diesen wesentlichen Punkten die Klagen abstelle, sei der Regierung dankbar anzuerkennen, und seien er und seine Freunde bereit, mit der Regierung den von der letzteren vorgeschlagenen Schritt zu thun. Damit nun aber nicht die Vorlage durch die Annahme zu weitgehender Anträge scheitere, empfehle auch er eine Kommissionsberathung von 14 Mitgliedern.

Abg. Dr. Reichensperger (Krefeld) hält die Gerichtskosten noch für sehr weit reduzirbar, da jetzt die Sache so liege, daß die Civil-Prozeßführenden die Kosten für die Kriminalprozesse tragen müßten, da sich z. B. im preußischen Etat für 1881 die Einnahmen und Ausgaben des Justizetats nahezu deckten, und da von den Verbrechern gewöhnlich nichts zu haben sei, so folge daraus, daß die Civilprozeß-Einnahmen die Kriminalprozeß-Ausgaben übersteigen müßten. Auch glaube er, daß die Zustellungsgebühr durch die Post noch ermäßigt werden könnte. Was die Gerichtsvollzieher angehe, so dürften dieselben nicht allzu schlecht gestellt werden, da sonst das Ansehen des Amtes leicht darunter leiden könnte, daß die Gerichtsvollzieher durch zu geringe Einnahmen veranlaßt würden, sich Nebeneinnahmen zu suchen. Vielleicht empfehle es sich, ein dem Gehalte der Gerichtsschreiber entsprechendes Gehaltsminimum den Gerichtsvollziehern staatlich zu garantiren. Nun auf den Anwaltsstand eingehend, meint Redner, hier würden die Amtsanwälte durch das Böhnhasenthum sehr geschädigt, und es empfehle sich wohl kaum, die Gebühren der ersteren einzuschränken, wenn man nicht die letzteren in ihrer Thätigkeit einschränke. Er halte übrigens dafür, daß die organische Revision sehr wohl so lange warten könne, bis die statistischen Erhebungen, die im Gange seien, abgeschlossen sind.

Abg. Dr. Schröder (Friedberg) beantragt, eine Kommission von 21 Mitgliedern einzusetzen.

Die Diskussion wird geschlossen.

Die Vorlage wird darauf an eine Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Sodann folgt die erste Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Abänderung des § 35 der Gewerbeordnung.

Die Regierungsvorlage schlägt vor, an die Stelle des § 35 der Gewerbeordnung treten folgende Bestimmungen:

Die Ertheilung von Tanz-, Turn- und Schwimm-Unterricht als Gewerbe, so wie die gewerbsmäßige Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte, insbesondere die Abfassung der darauf bezüglichen schriftlichen Aufsätze, kann untersagt werden, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb darthun. Unter derselben Voraussetzung können untersagt werden: der Trödelhandel (Handel mit gebrauchten Kleidern, gebrauchten Betten oder gebrauchter Wäsche, Kleinhandel mit altem Metallgeräth und Metallbruch und dergleichen), sowie der Kleinhandel mit Garnabfällen oder Dräumen von Seide, Wolle, Baumwolle oder Leinen. Das Nämliche gilt von dem Geschäfte eines Gesindevermiethers und von dem Geschäfte eines Auktionators. Personen, welche die in diesem Paragraphen bezeichneten Gewerbe beginnen, haben bei Eröffnung ihres Gewerbebetriebes der zuständigen Behörde hiervon Anzeige zu machen.

Abg. Dr. Braun (Glogau) meint, wenn man fortwährend an der Gewerbeordnung ändere, warum man dann nicht lieber die ganze Gewerbeordnung aufhebe? Er spricht sich gegen die vorgeschlagene Abänderung aus und meint, daß man endlich einmal auf diesem Gebiete Ruhe eintreten lassen möge.

Der Abg. Dr. Braun wurde durch den Abg. von Helldorf-Bedra in sehr gründlicher Weise widerlegt und letzterem sekundirte recht glücklich der Abg. Günther.

Daß der dann folgende Abg. Richter (Hagen) nur die bekannten Schlagwörter von Reaktion u. s. w. vorzubringen vermochte, ohne sachlich gegen das Gesetz etwas vorbringen zu können, brauchen wir wohl nicht besonders hervorzuheben, seitdem es bekannt ist, daß er im Reichstage nur noch sogenannte Wahlreden hält, die nach außen hin wirken sollen, nachdem sie im Innern den Kours verloren haben.

Die Vorlage wird auf Antrag des Abg. v. Helldorf (Bebra) an die Gewerbeordnungs-Kommission überwiesen und darauf die Vertagung beschlossen und angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten, Oeffentlichkeit und Geschäftssprache des Landes-Ausschusses von Elsaß-Lothringen, Wehrsteuer.

Schluß 3¾ Uhr.

Deutschland.

** Berlin, 28. April. Das Staatsministerium hat sich in der vorigen Woche zum ersten und letzten Male mit der Frage der sogenannten Nachsession des Landtags beschäftigt, und zwar lediglich zu dem Zwecke, um gegenüber den immer wiederkehrenden Gerüchten über eine solche zu konstatiren, daß dazu kein Grund vorliege. Von einer Berathung der Frage und einer eigentlichen Beschlußfassung konnte nicht die Rede sein, da in der Staatsregierung die Absicht einer Nachsession auf keiner Seite bestanden hat und daher auch von keiner Seite in Anregung gekommen ist. Es wäre nicht ohne Interesse, nachzuforschen, wie jene Gerüchte entstanden und von wem sie mit solcher Hartnäckigkeit immer wieder aufgefrischt worden sind. So oft davon die Rede war, wurden abwechselnd zwei Gründe aufgeführt, einmal die nochmalige Vorlage des gescheiterten Zuständigkeitsgesetzes und dann eine angebliche kirchenpolitische Vorlage auf Grund eines Erfolges mit Rom gepflogener Verhandlungen. Aber diese Verhandlungen selbst gehören in das Reich der Mythe und was das Zuständigkeitsgesetz betrifft, so lag nichts vor, was zu der Hoffnung eines besseren Erfolges bei erneuter Vorlegung schon jetzt hätte berechtigen können, wo alle Anstrengungen der Regierung eben erst gescheitert waren. Die „Nat.-Ztg." bringt einen angeblich jetzt gefaßten Beschluß, von der Nachsession abzusehen, mit der Neubesetzung des Kultusministeriums in Zusammenhang. Zwischen diesen beiden Dingen hat aber nie der geringste Zusammenhang bestanden, einfach darum nicht, weil die Absicht einer noch in diesem Sommer einzubringenden kirchenpolitischen Vorlage nie gehegt worden ist. Ueberhaupt ist es seltsam, daß die „Nat. Ztg." häufig in einem höchst positiven Tone Nachrichten bringt, deren Werth kaum in die Kategorie der gewöhnlichsten Gerüchte und Kombinationen fällt. Gestern Abend will sie plötzlich sicher in Erfahrung gebracht haben, daß die Ernennung des Herrn von Puttkamer zum Minister des Innern demnächst bevorstehe, während Personen, welche dieser Frage nahe stehen, nicht das Geringste bemerkt haben, woraus zu schließen ist, daß der für die Entscheidung dieser Frage in Aussicht genommene Termin verlassen worden sei. Bekanntlich ist aber schon vor längerer Zeit gemeldet worden, daß die Entscheidung bis nach Schluß des Reichstags, also etwa bis Anfang Juli vertagt worden sei.

Berlin, 28. April. Das „Berl. Tageblatt" schreibt:

In Argenau, einem Städtchen von ungefähr 4000 Einwohnern in der Nähe von Thorn, an der Bahn gelegen, kamen vor einiger Zeit bereits Exzesse bei dem Begräbniß eines jüdischen Bürgers vor. Heut nun erhielten wir folgende Privatdepesche:

Argenau, 28. April. Unter Führung eines Lehrers und eines Bäckers wurden Wohnungen der Juden demolirt und jüdische Einwohner mit Ermordung bedroht. Hier herrscht großer Tumult; polizeilicher Schutz fehlt.

Wir wandten uns in Folge dieser Depesche mit einer telegraphischen Anfrage an den Bürgermeister von Argenau und erhielten darauf folgende Antwort:

Argenau, 28. April, 6 Uhr 45 Min. Nachmittags. Gestern Abend ist hier ein Straßentumult gewesen, Juden-Wohnungen wurden beschädigt. (Unterzeichnet:) Magistrat.

Von anderer Seite, welche wir gleichfalls telegraphisch beanfragten, ob ein Tumult stattgefunden, ging uns folgende weitere telegraphische Depesche zu:

Argenau, 28. April, 7 Uhr 35 Min. Nachm. Ja! Tumult bedenklicher.

Angesichts dieser Meldungen hat das „Berl. Tagebl." es für angemessen erachtet, einen eigenen Berichterstatter nach Argenau zu entsenden, dessen Mittheilungen noch ausstehen.

Ausland.

Wien, 28. April. Der Kaiser und Erzherzog Albrecht drückten der Wittwe des Feldzeugmeisters Benedek in Graz telegraphisch ihr Beileid aus. Die Leiche ist dem Testament gemäß in Civilkleidern ohne Orden aufgebahrt. Das Begräbniß wird morgen auf dem protestantischen Friedhofe stattfinden und die Einsegnung von einem protestantischen Geistlichen vollzogen werden, da Benedek bekanntlich Protestant war, während die Wittwe katholisch ist. Entgegen den Bestimmungen des Testaments werden auf hohe Anordnung die Militärmusik, sowie sämmtliche Offiziere der Grazer Garnison den Trauerkondukt geleiten.

Wien, 28. April. (Berl. Tagebl.) Gleich die erste Sitzung des Parlaments nach den Ferien brachte eine Szene, die den Beweis von der fortdauernden Verbitterung der Parteien lieferte. In der Budgetdebatte nahm heute als erster Redner das Wort der ehemalige Minister Mansfeld. Derselbe bekämpfte die Regierung und die Majorität, indem er ausführte, daß keine föderalistische Regierung das Defizit zu beseitigen vermöge. Das Schlußwort der Rede: „Wir sind und bleiben schwarzgelb" veranlaßt den ultramontanen Abg. Pater Greuter auszurufen: „Ihre Farbe ist schwarzweiß!" Hofrath Alter, dies hörend, schreit laut zu Greuter: „Sie sind ein Verleumder!" Greuter antwortet: „Ich habe Sie nicht gemeint!" Alter entgegnet: „Gleichviel, ich wiederhole, Sie sind ein Verleumder!" Mit dieser Lektion giebt sich Greuter zufrieden. — Nach dem ersten Redner Mansfeld nimmt das Wort Graf Dürckheim, einer jener drei Oberösterreicher, deren Mandate Kraft Erkenntnisses des Reichsgerichts für ungültig erklärt wurden. Während Dürckheim spricht, ver-

läßt fast die gesammte Verfassungs-Partei den Sitzungssaal.

Brüssel, 28. April. Der Bischof von Gent schloß, wie es heißt, das Kloster Des bonnes oeuvres in Renaix, wo unlängst 29 Klosterbrüder schändlicher namenloser Verbrechen halber vom Gerichtshof in Courtray verurtheilt wurden.

Rom, 28. April. In Neapel sind die englischen Panzerschiffe „Iris" und „Invincible" eingelaufen.

Nach der oppositionellen „Riforma" äußerte der alte Garibaldi seinen größten Unwillen über die tunesische Politik des Kabinets Cairoli. Die französische Herrschaft in Tunis bedeute eine permanente Gefahr für Sizilien, Sardinien, sowie alle italienischen Inseln.

Der „Diritto" dementirt die Meldung von dem Verkauf italienischer Gewehre an die Krumirs.

Petersburg, 25. April. Eine gewisse österliche Stille herrscht im Augenblick. Zeitungen erscheinen keine während der Feiertage. Die Zensur geht streng mit jeder liberalen Regung der Journale in das Gericht; so ist der „Strana" der Straßenverkauf für unbestimmte Zeit verboten worden. Es gilt als wahrscheinlich, daß die Mittheilung eines Beschlusses der Distriktsversammlungen von Samara, eine Beileidsadresse an den Kaiser nicht zu erlassen, die Maßregel veranlaßte. Während aber die Aufsicht in dieser Strenge geführt wird, zirkuliren die nihilistischen Proklamationen und Aufrufe massenweise; wer dieselben zu haben wünscht und wer sie nicht wünscht, erhält sie unausgesetzt. Die Sprache dieser Proklamationen wird immer wilder und kühner. Besondere Entscheidungen hat das Osterfest nicht gebracht. Der Abgang des Großfürsten Konstantin ist seit Langem vorgesehen, mit seinem Weggang in das Ausland schließt sich ein musikalischer und gesellschaftlicher Hauptmittelpunkt in Petersburg, aber auch ein politisch sehr verdächtig gewordener. Eine große Reihe von Ordensverleihungen und Beförderungen werden im „Regierungsanzeiger" bekannt gemacht.

Die „W. Allg. Ztg." läßt sich Folgendes melden:

Ein junger dänischer Offizier von altem Adel, welcher bei den einfachen Sitten und Gewohnheiten, welche bei der dänischen Königsfamilie herrschen, als Kind mit den Prinzessinnen Dagmar und Thyra oft und zwanglos verkehrte, nahm in Folge des Attentates vom 13. März einen Urlaub und kam nach Rußland, sich der Kaiserin zum Dienste anzubieten. Die Kaiserin war bei der Audienz, der letzten, welche sie im Anitschkow-Palais ertheilte, sehr aufgeregt, hatte vom Weinen geröthete Augen und sagte zu dem jungen Offizier: „Ich danke für Ihr gutes, herzliches Anerbieten, es rührt mich dieser Akt der Hingebung in der Stunde des Schmerzes doppelt, doch kann es Ihnen in Rußland nicht gefallen — und ich rathe Ihnen, geben Sie Ihr Projekt auf." Als der junge Däne insistirte, versprach die Kaiserin, seinen Wunsch dem Kaiser mitzutheilen, und bereits am anderen Tage hatte der Offizier sein neues Offiziers-Patent, wurde jedoch nicht dem Hofstaate zugetheilt, weil der Posten am Hofe für so treue Anhänger mit viel zu vieler Gefahr verbunden ist.

Die Kaiserfamilie lebt in Gatschina in fast bürgerlicher Einfachheit und ist es die dänische Dienerschaft der Kaiserin, welche gegenwärtig fast ausschließlich den inneren Dienst versieht und die Gemächer des Herrscherpaares betritt.

(Nat.-Ztg.)

— Einem Berichte des „Czas" zufolge ist in der Ukraine der Nihilismus unter dem Landvolke im Zunehmen begriffen. Die Bauern vergreifen sich an dem Eigenthume der Großgrundbesitzer, in Folge dessen es in Ziwnogrod zum offenen Kampfe kam, wobei mehrere Personen verwundet und zwei getödtet wurden. In manchen Dörfern findet man nihilistische Plakate verbreitet, mitunter auch an den Telegraphenstangen angeklebt. Die Beamten, von nihilistischen Tendenzen ergriffen, lassen die Bauern ungestört ihr Unwesen treiben.

Der Vater eines der Gehenkten, Pfarrer Kibaltschitsch in Moskau, hat sich selbst erhängt — Der Vater der Perowska hat sich freiwillig aus Rußland verbannt.

Provinzielles.

Stettin, 29. April. Die durch Ortsstatut Seitens einer Kommune geregelten Beiträge der Hauseigenthümer zu den Kosten der Pflasterung des an ihre Grundstücke grenzenden Straßenterrains sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 24. März d. J., im Geltungsbereich des preußischen Allgemeinen Landrechts als eine allgemeine Kommunalabgabe zu erachten und bei Streitigkeiten zwischen den abgabenpflichtigen Adjazenten und der Kommunalverwaltung ist der ordentliche Rechtsweg nicht zuläßsig.

— Eine von ihm konstruirte Bremse mit Anziehvorrichtung für Pferdebahnwagen hat Herr H. Steifensand in Schwuchow bei Stolp zur Patentirung angemeldet.

— Sicherem Vernehmen nach wird sich, wie das „Greifsw. Tagbl." mittheilt, noch in diesem Semester ein ausgezeichneter Kenner des Romanischen, Dr. Ed. Koschwitz, seine Wirksamkeit als ordentlicher Professor der romanischen Philologie an der Universität Greifswald beginnen.

— Für Brennereibesitzer ist die nachstehende am Montag in der Revisionsinstanz vom Kammergericht, als höchstem Gerichtshof für die Landesstrafgesetzgebung, erfolgte Entscheidung von prinzipieller Wichtigkeit. In der auf einem Gute bei Arensberg befindlichen Brennerei des Kommerzienraths B. hatten die Steuerbeamten im Januar v. J. bei einer Revision am Abfluß eines Maischbottichs ein Brettchen entdeckt, welches unter Umständen allerdings wohl geeignet war, den Thatbestand einer Defraudation oder Kontravention herzustellen. Der Besitzer der Brennerei, Herr B., wurde hierauf auch wirklich wegen Maischsteuer-Defraudation und Kontravention angeklagt, aber vom Schöffengericht freigesprochen, indem letzteres nämlich nicht für erwiesen annahm, daß B mit jenem Thatbestand in irgend einer Verbindung gestanden hätte. Die Strafkammer des Landgerichts zu Arensberg ergänzte auf die Berufung des Staatsanwalts diese Sentenz dahin, daß allerdings B. von der erwähnten Anklage freizusprechen, daß aber trotzdem der qu. Maischbottich zu konfisziren, der Kostenbetrag des Verfahrens aber der Staatskasse aufzuerlegen sei. Der zweite Richter nahm hierbei auf eine Kabinetsordre vom 10. Januar 1824 Bezug, worin angeordnet wird, daß jede Einmaischung und Zubereitung von Maische, die den Steuerbeamten nicht angesagt, in anderer Weise, an einem anderen Tage und in einem anderen Gefäß als angesagt, vorgenommen wird, mit Geldbuße von 100 Thlr. und Konfiskation des betreffenden Gefäßes bestraft werden soll. B. legte hiergegen Revision ein, ausführend, daß diese Konfiskation, nachdem er von der Defraudation freigesprochen, eine Verletzung des § 140 des Str.-G.-B. bilden würde. Der Senat des Kammergerichts verwarf indeß die Revision, indem er sich ebenfalls auf den Standpunkt des Vorderrichters stellte und die erwähnte Kabinetsordre vom 10. Januar 1824 für maßgebend erachtete.

— Die „Tribüne" schreibt: „Gegen Mitte Januar d. J. hat der frühere Abg. Dr. Dohrn in Grabow bei Stettin in einer Wählerversammlung einen an die Darstellung des Herrn von Treitschke in dessen Geschichte des 19. Jahrhunderts anknüpfenden Vergleich der politischen Wirksamkeit des Fürsten Bismarck mit derjenigen des preußischen Kanzlers Hardenberg versucht, über welchen die Zeitungen seiner Zeit berichteten. Wie die „Lib. Korr." hört, ist jetzt auf Veranlassung des Reichskanzlers eine Anklage gegen die „Ostsee-" und die „Neue Stettiner Zeitung" wegen der über die Dohrn'sche Rede veröffentlichten Berichte eingeleitet worden" — Man thut wohl nicht Unrecht, wenn man obige Notiz mit einer Haussuchung, welche, wie man hört, ein hiesiger Gerichtsvollzieher in einer der Redaktionen kürzlich vorzunehmen hatte, in Verbindung bringt.

— Zu einer Verhandlung in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts war ein Handlungsgehülfe Hauf als Zeuge vorgeladen, derselbe war jedoch unentschuldigt ausgeblieben und wurde deshalb zu 10 M. Geldstrafe und Tragung sämmtlicher Kosten des Termins, welcher wegen seines Nichterscheinens vertagt werden mußte, verurtheilt. Da mehrere Zeugen vernommen wurden, sind die Kosten nicht unerheblich.

— Ein altes Lied sagt: „Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen", und auch die 18 Jahre alte, unverehelichte Albertine Emilie Heinrich aus Woltersdorf, welche zur Zeit in Berlin bei ihren Eltern wohnt, kann von ihrer Reise von Berlin nach Stettin, welche sie gestern unternahm, etwas erzählen, obwohl sie dieselbe in der Absicht antrat, ihren Mund für ewig verstummen zu lassen. Dieselbe traf gestern mit dem Abendzuge um 10½ Uhr hier ein, um sich hier das Leben zu nehmen. Sie versuchte diese Absicht auch auszuführen und ging vom Bahnhofe aus sofort an's Bollwerk und sprang an der dritten Oderbrücke in die Oder. Ein vorübergehender Kaufmann hatte jedoch die Lebensmüde beobachtet und gelang es ihm, dieselbe von der Spüle aus zu retten. Die Heinrich scheint ihm dafür jedoch wenig Dank zu zollen, denn sie äußerte, daß sie später doch noch Hand an sich legen würde, da es ihr diesmal nicht geglückt sei.

— Gestohlen wurden: In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. aus einem mittelst Einbruches geöffneten Keller Pölitzerstraße 74 25 Flaschen Bockbier und 2 Centner Kohlen, am 26. d. Mts. aus einer Vorderstube Louisenstraße 21 ein ganz neues schwarzes Kaschmirkleid mit Perlenbesatz und ein schwarzer Herrenrock im Gesammtwerthe von 120 Mark und gestern Abend von einem an dem Hause Viktoriaplatz 4a angebrachten Baugerüst verschiedenes Maurerhandwerkszeug.

Kunst und Literatur.

Herr Oscar Möricke, welcher eine Zeit lang in Stettin als Kapellmeister wirkte, hat eine Sinfonie Nr. 2 in E für großes Orchester geschrieben, deren Themen melodisch und kräftig und in einer Weise behandelt sind, wie man nur von einem tüchtigen, mit gediegenen Kenntnissen ausgerüsteten Komponisten verlangen kann. Die Orchestrirung ist effektvoll und eigenartig in den Klangwirkungen gehalten. Was aber die Hauptsache: das Werk bekundet höchst ansprechende Originalität und beweist, daß der Schöpfer desselben die sogenannte „Sturm- und Drangperiode" längst überstanden hat. Die Sinfonie ist unter Direktion des Komponisten zu Köln zur Aufführung gekommen und hat großen Erfolg errungen. [80]

Vermischtes.

— Eine internationale Ausstellung von Kraft- und Arbeitsmaschinen für das Kleingewerbe wird im August dieses Jahres in Altona stattfinden. Das Programm dieser internationalen Ausstellung ist folgendermaßen festgestellt: Gruppe I: Kraftmaschinen, wird demnach in der ersten Klasse Gaskraftmaschinen, in der zweiten Klasse Wasserkraft-, in der dritten Klasse Dampf-, in der vierten Klasse Heißluft-, in der fünften Klasse dynamo-elektrische Kohlenwasserstoffmaschinen und in der sechsten Klasse Modelle und Zeichnungen von Kraftmaschinen enthalten. Gruppe II: Arbeitsmaschinen und Werkzeuge, weist in den verschiedenen Klassen auf: Holzbearbeitungsmaschinen für Tischler, Drechsler, Zimmerleute &c.; Eisenbearbeitungsmaschinen für Schmiede, Schlosser &c.; Blechbearbeitungsmaschinen für Klempner, Kesselschmiede &c.; Arbeitsmaschinen für Gürtler, Gelbgießer, Zinngießer &c.; Arbeitsmaschinen für Uhrmacher, Goldarbeiter, Mechaniker &c.; Lederbearbeitungsmaschinen; Nähmaschinen; Webstühle; Rundstühle; Riemengänge: Schlauchstühle und Maschinen für Tuchscheerer; Spul- und Zwirnmaschinen; Hanf-, Brech-, Hechel- und Sellermaschinen; Hutfabrikationsmaschinen; Bürstenfabrikationsmaschinen; Farbreibmaschinen; Maschinen für Töpfer und Glasschleifer &c.; Steinbearbeitungsmaschinen; Hornbearbeitungsmaschinen; Maschinen für Müller, Bäcker, Konditoren &c.; Maschinen für Buchdrucker, Lithographen, Photographen &c.; Maschinen für Buchbinder &c.; Maschinen für Cigarrenarbeiter; Maschinen für Schlächter; Maschinen zur Bereitung von Eis, Mineralwasser &c.; Maschinen zur Herstellung von Drahtstiften, Schrauben, Nadeln, Nägeln &c. und Transmissions-Gegenständen, so weit sie für Arbeitsmaschinen erforderlich sind. Gruppe III umfaßt Erzeugnisse, welche mittelst der Maschinen und Werkzeuge der Gruppe I und II hergestellt werden und zwar: Holzarbeiten, Eisenarbeiten, Klempnerarbeiten und Gußwaaren, Erzeugnisse der Textil-Industrie, Erzeugnisse der Buchdruckerei, Buchbinderei, Portefeuilleartikel &c. und allgemeine Gegenstände. Gruppe IV ist bestimmt für Maschinen und Geräthe für die Molkerei, Maschinen und Geräthe für Butter- und Käsebereitung, Maschinen und Geräthe für die Milchwirthschaft, während Gruppe V die Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen in sich schließt. Der internationale Titel dieser Ausstellung wird jedenfalls bei derselben im reichsten Maße zur Geltung kommen, denn die unmittelbare Nähe Hamburgs, dieser Welthandelsstadt, wird gewiß auch alle außerdeutschen Industriellen dieses Genres veranlassen, ihre Fabrikate auszustellen und die Hamburger Exporthäuser zwecks Exportation nach allen Plätzen der Welt zu gewinnen. Das Ehrenpräsidium dieser internationalen Ausstellung hat Se. Excellenz der Staatsminister von Bötticher übernommen.

— Man erzählt sich in Wien unter dem Siegel der Verschwiegenheit folgendes heitere Nihilisten-Stückchen: Zwei Bedienstete einer hohen Herrschaft, nämlich der Kutscher und ein Kammerdiener, bekamen zu Anfang dieses Monats jeder einen Brief, worin ihnen der Briefschreiber aus besonderer Gewogenheit dringend empfahl, ihren Dienst zu verlassen, da derselbe für sie in nächster Zeit sehr gefahrvoll werden könne. Man habe bereits in Bezug auf das Palais ihres Herrn gewisse nicht näher zu bezeichnende Vorkehrungen getroffen. Die Briefe waren mit verschiedenartig verstellter Handschrift geschrieben und obwohl etwas naiv stylisirt, doch in so heiligem Ernst gehalten, daß die Adressaten wirklich Furcht bekamen. Der Kutscher lief zum Kammerdiener und Beide entschlossen sich, der Herrschaft pflichtschuldig Meldung hiervon zu machen. Die Herrschaft, noch ganz aufgeregt durch die Dynamit-Attentate auf den Zaren, den Lord-Mayor &c., fand die Briefe ebenfalls nicht unbedenklich. Man berathschlagte, was zu thun sei, und die Frau des Hauses plaidirte für schleunige Uebersiedelung in ein anderes Palais. Als nun aber der zwölfjährige Sohn des Herrn die große Beunruhigung der Mama gewahrte und sah, daß es mit dem Wohnungswechsel Ernst werden möchte, da meldete er selbst sich als Attentäter und gestand in reumüthigem Bekenntniß: er habe ja nicht seine Angehörigen aus dem Hause treiben wollen und er habe ja auch die Briefe am 1. April geschrieben. Wer war froher als die Mama über diese heitere Aufklärung dieser unheimlichen Angelegenheit! Dem Vater soll aber seines hochgebornen Sohnes Umkehrung aller sozialen Attentats-Rangordnung gegen Kutscher und Kammerdiener doch Anlaß zu einer scharfen Rüge gegeben haben.

— Eine höchst interessante Operation ist vor einiger Zeit von dem Geheimen Medizinalrath Professor Dr. von Langenbeck in der kgl. Klinik zu Berlin an einem 11jährigen Mädchen ausgeführt worden. Das Kind hatte vor etwa zwei Jahren einen Pflaumenkern heruntergeschluckt, der sich nun in der Speiseröhre festsetzte und bei jedesmaligem Husten bis zur Rachenöffnung emporgeschleudert wurde. Unter unsäglichen Schmerzen quälte sich das Kind, das von Tag zu Tag mehr abnahm, volle zwei Jahre herum, bis schließlich Ausgangs vergangenen Monates die Aufnahme desselben in die königl. Klinik erfolgte. Da mehrfache Versuche, den Stein mit Instrumenten zu entfernen, mißglückten, so entschloß sich Herr von Langenbeck, das Kind zu tracheotomiren, d. h. durch äußere Oeffnung des Schlundes und der Speiseröhre den Kern zu entfernen. Die Operation gelang glücklich und das Kind ist am gestrigen Tage zur größten Freude der Eltern gänzlich geheilt aus der Klinik wieder entlassen worden.

— Bei der Assentirung in Wien wurde vergangene Woche ein junger Mann beobachtet, der nicht nur das Herz auf der rechten Seite, sondern auch die Leber auf der linken und verschiedene andere Organe auf der verkehrten Seite hat, so daß sein Organismus ein vollkommenes Spiegelbild des regulären bildet. Der junge Mann, welcher körperlich gesund und kräftig ist, wurde zur näheren Untersuchung an das Garnisons-Spital abgegeben.

— Franz Vasvary, Schauspieler am Pester Volkstheater, der sich auch literarisch mit Erfolg versucht hatte, machte am 25. d. seinem Leben durch Selbstmord ein Ende. Vasvary zählte erst 26 Jahre, war leidenschaftlich seiner Kunst ergeben, konnte jedoch selbst mit Zuhülfenahme seiner literarischen Arbeiten sein Auskommen nicht finden und fiel in Wucherhände. Am Morgen des genannten Tages — seine Frau war eben ausgegangen — nahm er Abschied von seinem vierjährigen Töchterchen, ging in ein Nebenzimmer, lud, ein Duell vorschützend, eine ausgeliehene Pistole mit Wasser und schoß sich in den Mund. Er blieb mit gräßlich verunstaltetem Kopfe sofort todt. Auf dem Tische fand man zwei Briefe und ein Gedicht, das Vasvary mit fester Hand geschrieben. Es führt den Titel: „Vollendet".

— Die Mitglieder des Germania Theaters von Newyork hatten vor Schluß des Theaters noch eine seltene Mission zu erfüllen. Seit Wochen konnte man in Newyork den revolutionärsten Theaterzettel lesen, der wohl je gedruckt wurde. Er sei hier reproduzirt: Academy of Music. Große Extra-Vorstellung zum Besten des Fonds der deutschen Sozial-Demokratie, Sonnabend, 16. April 1881, Nachmittags 2 Uhr. Zur Aufführung gelangt: „Ein Held der Revolution", Drama in fünf Akten von Ponsard, deutsch von Dr. Förster. Unter Mitwirkung von Helene v. Racovitza (Marquise v. Maupas) und der Gesellschaft des Germania Theaters mit gütiger Erlaubniß des Herrn Direktors Neuendorff. Prolog, gedichtet und gesprochen vom Reichstags-Abgeordneten F. W. Fritzsche. Populäre Preise u. s. w."

Wien, 27. April. Eine entsetzliche That, die an Furchtbarkeit Alles hinter sich läßt, was in Wien während der letzten Jahre verzeichnet wurde, ist heute Morgen in Mariahilf geschehen und hat den ganzen Bezirk in hohe Aufregung versetzt. Eine ganze Familie, bestehend aus 5 Personen, ist von ihrem Oberhaupt im buchstäblichen Sinne des Wortes abgeschlachtet worden, während der Mörder von dem Muthe, der ihm das Messer gegen seine Frau und seine vier Kinder (im Alter von 8 Monaten bis zu 4 Jahren) in die Hand gab, in dem Momente im Stich gelassen wurde, als er seiner Familie nachfolgen wollte. Schlechte Erwerbsverhältnisse, Mangel an Arbeit und Kredit, Alles in Allem also Noth bildete die Veranlassung zu diesem schauderhaften Familiendrama.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 28. April. Die Bürgerschaft hat gestern den Artikel 139 des Staatshaushaltsetats, betreffend die Beiträge Hamburgs an Aversen und betreffend den Matrikularbeitrag angenommen. Dr. Gieschen hatte den Antrag gestellt, die Beschlußfassung über diesen Ausgabeposten einstweilen auszusetzen und den Senat zu ersuchen, eventuell in geheimer Sitzung durch Kommissarien Auskunft über die mit der Reichsregierung geführten Verhandlungen zu geben. Das Mitglied der Bürgerschaft, May, nebst zwölf Genossen, beantragten Fortsetzung der Berathung in geheimer Sitzung, welcher Antrag auch angenommen wurde. Um 11 Uhr Nachts wurde die Oeffentlichkeit der Sitzung wiederhergestellt.

Wie der „Hamburgische Korrespondent" erfährt, habe Dr. Gieschen seinen Antrag zurückgezogen, statt dessen aber beantragt, ein Gesuch an den Senat um Mittheilung über den Stand der Verhandlungen zu richten. Dieser Antrag sei schließlich angenommen worden.

Morgen findet wieder eine Sitzung der Vertrauenskommission statt.

Wien, 28. April. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Budgetdebatte begonnen; von der Regierung wurde der Entwurf einer Zivilprozeßordnung vorgelegt.

Pest, 28. April. Die Kommission zum Schutze gegen Hochwasser in Szegedin hat die permanenten Sitzungen eingestellt.

Rom, 28. April. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. d. hätte die Pforte eine Note an die französische Regierung gerichtet, in welcher sie erklärt, daß die Regentschaft von Tunis mit dem türkischen Reiche nicht nur durch die religiöse Abhängigkeit, sondern auch nach politischer Oberhoheit verbunden sei und daß der Sultan daher die Beobachtung der zwischen den Mächten und der Türkei bestehenden Verträge beanspruche.

Rom, 28. April. Deputirtenkammer. Ministerpräsident Cairoli theilt mit, daß das Kabinet, da dessen wiederholtes Demissionsgesuch nicht angenommen worden sei, wieder vor die Kammer trete, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kammer dem Kabinette Vertrauen schenken und daß sich ein einträchtiges Zusammenwirken ermöglichen lassen werde. Zeppa und Odescalchi meldeten Interpellationen über die Kabinetskrisis an. Die Kammer beschloß in namentlicher Abstimmung, daß die Interpellationen in der Nachmittagssitzung berathen werden sollen.

Athen, 28. April. Dem Vernehmen nach wird die Deputirtenkammer am 1. Mai wieder zusammentreten.

La Calle, 28. April. General Ritter ist schwer erkrankt und soll hierher gebracht werden. Die bisher von ihm geführte Brigade ist, da sie auf keinen Feind gestoßen, nach el Aioun zurückgekehrt und wird sich morgen mit den Brigaden Vincendon und Galland vereinigen, um mit denselben gemeinschaftlich in der Gegend von Bab Ouchou eine Rekognoszirung vorzunehmen, wo die Krumirs in starker Anzahl versammelt sein sollen. Aus Oran wird gemeldet, daß die Agitation sich auf den Süden von Geryville beschränkt.

Zu spät.

Novellette von Eduard Volger.

5)

(Schluß statt Fortsetzung.)

Wer hinderte mich jetzt, Vergeltung zu üben für alles Leid, das er über mich gebracht, wer konnte Rechenschaft von mir fordern, wenn ihn jetzt meine Kugel traf?

Da unterbrach er mich in meinem Gedankengang, er reichte mir die halb geleerte Flasche und sagte. „Habe Dank für diesen letzten Liebesdienst, Fritz, und nun mach ein Ende, weiß ich doch, daß Du mich suchst."

„Ja, und dem Himmel sei Dank, der mich Dich finden ließ," rief ich wild auffahrend, „Du oder ich! denn für uns beide hat die Welt nicht Raum genug Mühsam richtete er sich auf, dann öffnete er den halb zerfetzten Rock über der Brust, doch ich kam ihm zuvor.

„Denkst Du, ich will Dich niederschießen wie ein wehrloses Wild? Hier, nimm diese Waffe und vertheidige Dich, denn ich will ehrlich mit Dir kämpfen — Schuß auf Schuß, und der Allmächtige mag unsere Kugeln lenken."

Ich drückte ihm das Pistol in die Hand und trat dann schnell fort von ihm, fühlte ich doch, wie brennend seine Augen auf mich gerichtet waren. — Mein Herz schlug fast hörbar in der Brust; ich zitterte wie im Fieber; doch mit übermenschlicher Kraft kämpfte ich die aufsteigenden Gefühle nieder, rasch entschlossen hob ich das Pistol empor und zielte — doch langsam ließ ich es wieder sinken und blickte zu ihm hinüber, der sich mit unsäglicher Anstrengung aufrecht erhielt.

Der Mond stand voll am Himmel und beleuchtete mit bleichem Licht die seltsame Scene — ringsum Todesschweigen und zwischen zahllosen, erstarrten Leichen die einstigen Freunde, die tödtlichen Waffen gegen einander erhebend.

„Was willst Du mich noch länger quälen," sprach er da mit matter Stimme, „schieß und ende diese Leiden mit einem Male, Du triffst ja sicher! Tödte mich, wie Du Dein schuldloses Weib getödtet hast."

„Und weißt Du denn, daß ich mein Weib tödten wollte?" fragte ich. „Nein, so war ich sie geliebt habe, für sie war meine Kugel nicht bestimmt! Dir, Dir galt sie! Dir, dem Zerstörer meines Friedens, meines Glückes, Dir, dem Verführer meines Weibes!"

„Schweig!" rief er da, seine Hand auf meine Lippen pressend. „Besudele nicht das Andenken dieses schuldlosen Weibes mit so erniedrigendem Verdacht. — Sie war Dir treu bis zum letzten Athemzuge und noch sterbend segnete sie Dich, ihn und ihres Kindes Mörder."

„Georg!" rief ich da. „Georg! Bei dem Angedenken an unsere Knabenjahre beschwöre ich Dich, sprich die Wahrheit! Sage mir, daß sie treulos war und mit Dir im Bunde, oder ich zerschmettere Dir das Hirn mit diesen Fäusten, wenn Du mich in diesem Augenblick noch täuschen willst."

Er war unter der Gewalt meiner Hände zusammengesunken, stumm, ohne ein Wort der Entgegnung duldete er den Ausbruch meiner Raserei. Doch als ich ihn wieder und wieder bestürmte, mir Rede und Antwort zu stehen, da sagte er schmerzlich lächelnd:

„Werde nur erst ruhiger, Fritz, gefaßter, dann will ich Dir erzählen, was Du wissen willst. Glaube mir auch, daß ich die Wahrheit spreche — ich fühle es, daß ich nicht lange Zeit mehr zu leben habe, vielleicht endet noch diese Nacht meine Qual — da will ich denn mit keiner Lüge auf den Lippen sterben."

Jetzt erst kehrte mir ein Funken menschlicher Vernunft wieder; der schmerzliche Ton seiner Stimme schnitt mir in's Herz. Jetzt erst bemerkte ich sein eingefallenes Gesicht, seine ganze gebrochene Gestalt; ich sah, daß er verändert war und daß die Kälte die Wunden unendlich verschlimmert hatte; ich sah, daß er namenlose Schmerzen leiden mußte, und fast schauderte ich vor mir selbst, der ich den Hilflosen noch mit den Waffen in der Hand bedroht hatte.

„Verzeihe mir, Georg," sagte ich tiefaufathmend, „ich war von Sinnen. Aber als ich Dich so plötzlich hier wieder sah, da erwachte das namenlose Elend, das mich heimgesucht, mit allen seinen entsetzlichen Bildern wieder allmächtig in mir, und der Gedanke an Rache, an Vergeltung durchfuhr mich glühend. Nun, jetzt bin ich ruhiger — der erste Sturm ist vorüber — erzähle mir nun — aber die Wahrheit, die Wahrheit, Georg! — Auf den Knieen flehe ich Dich darum an! Ich weiß ja, daß Du sie geliebt hast, wie ich — ich weiß, daß Elise jenes Mädchen war, dessen Erscheinung genügte, Dich in Entzücken zu versetzen — jenes Mädchen mit den schier unergründlichen Augen, von denen Du sagtest, daß, wer sie einmal gesehen, ihr folgen müsse, wohin es auch sei, und wäre es in's Verderben."

„Ja, es ist so, Fritz," sprach er, indem er sich dichter in seinen Mantel hüllte, „es war Elise — Dein Weib, welche ich damals gesehen, und ich bekenne es offen, ich habe sie geliebt mehr wie mein Leben. Doch als ich erkannte, daß auch Du ihrem Zauber verfallen warst, als ich Dich mit ihr auf jener Waldlichtung belauschte, als ich sah, wie sich eure Herzen gefunden hatten, da unterdrückte ich mit Gewalt meine aufsteigende Liebe, und ich kann wohl sagen, es ist mir gelungen. — Nicht ein Blick, nicht ein Ton meiner Stimme hat ihr bis zu jenem Abend verrathen, was ich für sie fühlte, sah ich sie doch glücklich an Deiner Seite dahin leben und war deshalb selbst glücklich. Doch als ich dann wieder auf Dein Bitten in Dein Haus zog, als ich dann gewahrte, wie ganz anders Elise geworden war, als ich Dich mit finstern Mienen umher gehen sah — da — da wurde mir bange ob Eures Glücks. — Du warst ja damals tagelang vom Hause fort, Du mußtest den Befehlen Deines Herrn nachkommen, wie ich Elisen oft zum Trost sagte — nichts Anderes hielt Dich ja fern, aber dennoch, ich konnte sagen, was ich wollte, sie hatte nur Thränen und ein leises Schütteln ihres Hauptes für alle meine Trostesworte. — So gingen die Tage dahin, es kam die Zeit, wo Dir Dein Sohn geboren wurde — es kam jener Abend des zweiten September heran.

Noch jetzt sehe ich sie da sitzen in ihrem Stübchen, sie hatte das feine Haupt in die Hand gestützt, auf ihren Knieen schaukelte sie Deinen Sohn und sah wie immer traurig auf ihn hinab. Da trat ich in's Zimmer, und als ich sie so sitzen sah, da bat ich sie in den herzlichsten Tönen, es mir doch zu vertrauen, was sie bedrücke. Doch wie stets, so auch wieder, sie schüttelte leise das Haupt und antwortete nicht. Da hielt ich mich nicht länger, ich glaubte, Eure Liebe sei erloschen wie ein flüchtiger Rausch, ich glaubte, sie verginge von Herzeleid, daß sie nun verurtheilt sei zu einem trostlosen Leben der Entsagung, und, meiner nicht mächtig, gestand ich ihr, daß ich sie liebe und mit ihr fliehen wolle, fern, fern von der Heimath, und daß ich mich abmühen wolle, ihr ein freundliches Heim zu bereiten, damit sie wieder glücklich sein könne. — Nun — als ich wieder zu ihr auffsah nach diesen Worten, da sah ich wohl an ihren Mienen schon, daß ich mich in meiner Annahme geirrt hatte, — wie erschreckt blickte sie mich doch an. Dann aber reichte sie mir die Hand und sagte: „Nein, Georg, das kann nicht sein, liebe ich doch Fritz wie meinen Knaben hier und nur um Eure Freundesliebe will ich vergessen, was Du mir gesagt. Doch höre, ich will Dir erzählen, was mich in der letzten Zeit so traurig machte und was ich nicht von mir abwerfen kann, so viel ich mir auch Mühe gebe." Und dann erzählte sie mir, daß sie eines Nachts einen Traum gehabt habe. — Sie hätte sich in ihrem Stübchen sitzen sehen, auf ihren Armen spielte ein reizender Knabe, den sie voller Mutterglück behütete. Doch da hätte plötzlich das Fenster geklirrt und als sie aufblickend danach hin sah, da hätte sie Dich gesehen, aber mit finsterem, drohenden Antlitz, das Gewehr schußfertig auf den Knaben gerichtet. Mit einem Schrei der Angst hätte sie das Kind an ihr Herz gerissen, und plötzlich wäre sie zurückgesunken, leblos wie der Knabe an ihrer Brust, draußen aber wäre ein Schuß in der stillen Nacht verhallt.

Die Stirn voller Angstschweiß, wäre sie damals erwacht, — da hätte sie Dich still und friedlich schlummern sehen und beruhigt wäre sie wieder in den Schlaf gesunken. Als jedoch der Morgen angebrochen sei, da hätte der Traum wieder mit erschreckender Deutlichkeit von ihrer Seele gestanden, und es hätte ihr bei Tag und Nacht nicht mehr Ruhe gelassen, wie verwandelt sei ihr ganzes Wesen geworden. Als dann der Tag kam, wo sie Deinem Knaben das Leben gegeben

Berlin, 28. April 1881.

Preußische Fonds.

		Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe			101,50 bz
Consolidirte Anleihe		4½	105,70 bz
do. do. 1876.		4	101,90 bzG
Staats-Anleihe		4	100,75 bz
Staats-Schuld-Scheine		3½	98,40 bz
Berliner Stadt-Oblig.		4½	102,80 bz
do. do.		4	101,50 bzG
Pfandbriefe	Berliner	5	109,25 G
	do.	4½	104,00 G
	Central-Landschaftl.	4	100,70 G
	Kur- und Neumärk.	3½	95,50 bz
	do. neue	3½	93,00 bz
	do.	4	101,75 bz
	do. neue	4½	—,—
	Pommersche	3½	91,75 G
	do.	4	101,00 bz
	do.	4½	101,75 bz
	do. Landsch. Cr.	4½	—,—
	Posensche neue	4	100,40 G
	Westpr. Ritterschaft.	3½	92,00 bzB
	do. do.	4	101,00 B
	do. do.	4	100,90 B
	do. do. 2. S.	4½	103,.0 bzB
	Ostpreußische	3½	91,90 G
	do.	4	100,50 bz
	do.	4½	100,00 bz
Rentenbr.	Kur- und Neumärk.	4	101,40 bz
	Pommersche	4	100,75 bz
	Posensche	4	100,40 bz
	Preußische	4	100,70 bz
	Schlesische	4	100,90 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,40 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	152,10 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	290,00 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	134,25 bz
do. 35-fl.-Loose	—	194,50 B
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,40 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	99,60 B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	131,60 bzG
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	129,00 bzG
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	122,25 bzG
do. do. do. 2. Em.	5	121,00 bzB
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	189,40 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	188,20 B
Meininger Loose	—	27,00 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	120,25 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	152,75 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	100,50 G
do. Bonds (fund.)	5	100,40 G
Oester. Gold-Rente	4	82,75 bz
do. Papier-Rente	4⅕	67,60 bzG
do. Silber-Rente	4⅕	68,20 bz
do. 1854-Loose	4	115,75 G
do. 1858-Loose	—	358,50 G
do. 1860-Loose	5	125,80 bz
do. 1864-Loose	—	330,00 bzB
…ngar. Goldrente	6	101,25 bzG
…uss. Boden-Credit	5	84,25 bz
…uss. consol. Anl. v. 1871	5	91,30
do. do. v. 1872	5	91,20
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	83,40
do. do. v. 1877	5	94,60 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1879 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	164,25 bz
Bergisch-Märkische	4¼	4	115,75 bz
Berlin-Anhalt	5	4	124,75 bzG
Berlin-Dresden	0	4	20,66 bzG
Berlin-Görlitz	0	4	23,00 bz
Berlin-Hamburg	12½	4	251,00 bzG
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4¾	4¾	117,80 G
Breslau-Schw.-Freib.	4¾	4	105,20 bz
Cöln-Minden	6	6	151,40 bzG
Halle-Sorau-Guben	0	4	23,80 bzG
Märkisch-Posen	0	4	29,75 bzB
Magdeburg-Halberstadt	6	6	151,90 G
Niederschles.-Märk.	4	4	100,70 bz
Oberschl. La. A. C. D. E.	9⅗	3½	207,25 bz
do. La. B.	9⅗	3½	165,00 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	37,80 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	7,3	4	148,25 bz
Rheinische	7	6½	163,50 bzB
do. La. B. St. g.	4	4	100,70 bz
Rhein-Nahe	0	4	17,50 bzB
Stargard-Posen	4½	4½	103,20 G
Thüringer	8½	4	177,90 bzG
do. La. B. gar.	4	4	100,70 G
do. La. C.	4½	4½	107,50 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	20,00 bzG
Ludwigh.-Berbach	9	4	205,00 bzB
Mainz-Ludwigsh.	4	4	95,20 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	150,00 bzG
Werrabahn	2	4	60,60 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	125,00 bzB
Franz-Josephbahn	5	5	82,30 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,730	4	123,90 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	62,75 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	65,10 bzG
Oesterr. Franz-S.	6	4	552,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	359,00 bz
do. do. La. B.	2½	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	72,30 bz
Rumänische	3⅗	4	68,30 bz
Russische Staatsbahn	7,386	5	134,50 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	196,00 bz
Warschau-Wien	11⅔	4	296,00 bz

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1879	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	58,00 bzG
Berlin-Görlitz	3⅛	5	83,80 bzG
Breslau-Warschau	0	5	50,40 bz
Halle-Sorau-Guben	3½	5	97,90 bzG
Märkisch-Posen	5	5	103,90 B
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	90,25 bzG
do. do. C.	5	5	125,90 G
Marb.-Mlawca	5	5	94,80 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	94,75 bzG
Oberlausitzer	0	5	47,60 bz
Ostpreußische Südbahn	5	5	80,00 B
Posen-Creutzb	2¾	5	68,25 bzB
Rechte Oderuferbahn	7,3	5	146,80 bzG
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
S[illegible]bahn	0	5	66,50 bzG
S[illegible] Unstrutbahn	—	—	3,00 B
Tilsit-Insterburger	3,1	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	36,25 G

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	93,80 B
do. do. La. C.	3½	91,20 B
Berlin-Anhalter	4½	101,50
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,90 B
Berlin-Hamburger	4	101,00 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,60 bzG
do. La. D. neue	4½	103,90 bzG
do. La. E.	4½	102,75 bzB
Berl.Stett. 3. S. (3½) g.	4	100,90 bzB
do. 4. S. (4½) g.	4	100,90 bzB
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,00 bz
do. La. K.	4½	103,00 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102,60 G
do. 2. Em.	4	100,80 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,10 bzG
do. La. C.	4½	103,10 bzG
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,50 B
do. Leipzig La. A.	4½	104,60 G
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,10 bzG
do. Em. v. 1880.	4½	104,60 bzB
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	202,60 G
Rechte Oderufer	4½	103,80 B
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,60 bzB
do. v. 62, 64, 65	4½	102,60 bzB
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	103,00 bzB
Thüringer 4. Serie	4½	103,75 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	91,50 bzG
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	98,10 B
3. S.	5	98,30
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,40 bzB
Kronprinz-Rudolfbahn	5	86,70 bzB
do. 1872.	5	86,40 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	381,60 bzG
do. do. 1874 gar.	3	376,40 bz
do. Ergänzungsnetz gar.	3	370,50 B
do. Franz-Staatsbahn	3	105,10 bzG
do. do. 2. Em.	5	105,10 bzG
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,50 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	202,50 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	278,80 bzG
do. do. neue	3	278,60 bzG

Baltische	5	90,50 bzB
Brest-Grajewo	5	90,00 bzB
Charkow-Asow, gar.	5	95,90 bz
do. in Liv. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	94,25 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	92,00 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	97,10 bz
do. Oblig.	5	84,50 bzG
Kursk-Charkow, gar.	5	93,75 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	—,—
Kursk-Kiew, gar.	5	99,10
Mosco-Rjäsan gar.	5	102,50 bzG
do.-Smolensk, gar.	5	95,00 bz
Orel-Griasy, gar.	5	82,25 B
Rjäsan-Kozlow gar.	5	99,75 bz
Rjaschk-Morczansk. gar.	5	91,80 bz
Rybinsk-Bologoye	5	87,50
do. 2. Em	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	—,—
Warschau-Terespol, gar.	5	95,30
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,30
do. 3. Em.	5	103,30
do. 4. Em.	5	102,25
do. 5. Em.	5	102,25
…arskoe-Selo	5	73,20 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108,75 bz
do. do. 3. (rz. 110)	5	108,75 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103,80 bzG
do. do. do.	4½	102,80 bzG
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	109,80 bzB
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.	5	100,40 G
do. do. 1. (rz. 125)	4½	106,50 G
do. do. 2.	4½	101,00 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,75 G
do. do. Pfandbr.	5	100,30 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	108,50 bzB
do. 2./4. (rz. 110)	5	104,00 B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,90 bz
do. 2. (rz. 110)	4½	100,40 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,10 G
do. do. (rz. 100)	5	102,80 bzG
do. do. (rz. 115)	5	104,50 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	100,83 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	113,60 G
do. do. (rz. 100)	4½	108,10 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	106,75 bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	101,25 bzG
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104,80 G
do. do. do.	4½	104,60 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	102,00 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,10 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	104,60 B
do. do. do. do.	4½	102,40 G
do. do. do. do.	4	99,70 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2⅔	4	52,00 B
Berliner Cassenverein	8 9/10	4	174,50 G
do. Handelsgesellsch.	5	4	106,90 bzG
do. Makler-Verein	16	4	174,60 B
Börsen-Hand.-Verein	14½	3	173,50 bz
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	98,30 bzG
Danziger Privat-Bank	5	4	109,75 G
Darmstädter Bank	9½	4	154,90 bzG
do. Zettelbank	5⅙	4	107,20 bz
Deutsche Bank	9	4	154,70 bzB
Disconto-Com.	10	4	195,75 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5	4	94,75
Königsb. Vereinsbank	5	4	96,75 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	151,70 bzG
do. Disconto	6	4	108,40 bzG
Lübecker Bank	2	4	—,—
do. Comm.-Bank	5½	4	104,00 bzB
Magdeb. Privat-Bank	1⅓	4	114,50 bz
Mecklenburger Hypothek.	2½	4	94,25 bzG
Meininger Credit-Bank	0	4	99, 0 bzB
do. Hypothekenbnk.	4	4	92,25 G
Norddeutsche Bank	10	4	171,50 bzG
do Grundcredit	0	4	60,75 bzG
Petersb. Disconto-Bank	17⅓	4	126,70 bz
do. Intern. Bank	14	4	96,10 bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	58,00 bz
Pos. Provinzial-Bank	7	4	119,80 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	0	4	108,00 bzG
do. Central-Bod.	9½	4	126,00 B
do. Hypoth.-Act.-Bank	0	4	96,90 bz
Reichsbank	5	4	149,50 bz
Rostocker Bank	4⅚	4	99,80 G
Schaafhaus. Bankv.	3	4	88,25 bzG
Schles. Bankverein	6	4	109,00 bzG
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	134,10 G
Weimarische Bank	5	4	94,75 bz

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.		0	4	91,50 bzG
Deutsche Baugesellschaft		2	4	64,40 bz
Ostend		0	4	11,25 G
Unter den Linden		0	4	8,60 bz
Bazar		7½	4	114,50 B
Bischweiler Tuchfabrik		0	4	7,10 G
Brauereigesellsch.	Ahrens	2½	4	70,50 G
	Böhmisches	9	4	—,—
	Bock	2	4	56,75 bz
	Landree	9½	4	128,00 bzG
	Patzenhofer	9	4	190,00 bz
	Tivoli	3	4	92,50 bzG
Cichorien-Fabrik		6	4	94,50
Egestorffer Salinen		5¼	4	100,75 bzG
Immobilien		5	4	86,00 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.		0	4	73 5 B
Maschinen-Fabrik Eckert		6	4	108,25 G
do. Egells		0	4	31,10 bzG
do. Freund		—	4	7,50 bzG
do. Hartmann		8	4	116,00 bzG
do. Schwarzkopff		3½	4	77,50 G
do. Stettiner		0	4	26,75 B
do. Wöhlert		0	4	30,00
Nähm. Frister u. Roßm.		4	4	—,—
Omnibus-Gesellschaft		7	4	85,50 bzG
Passage		1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft		10½	4	188,00 G
do. Große		7	4	194,80 bzG
Stobwasser Lamp.		0	4	25,50 G
Tabaks-Fabrik (Prät.)		—	—	—,—
Viehmarkt		4	4	52,25 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.		6	6	108,00 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	96,10
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	69,00 bzB
Borussia Bergwerk	0	4	88,00 G
Cölner Bergwerk	3	4	93,50 G
Donnersmarckhütte	1½	4	56,75 bz
Dortmunder Union	0	4	12,00 B
Duxer Kohlenver.	0	4	144,25 B
Gelsenkirchener	6	4	124,00 B
Harpener Bergbau	3½	4	—,—
Hibernia	3⅓	4	97,40 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	111,50 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	38,90 bz
Louise Tiefbau	2⅓	4	52,50 bzG
Schlesische Kohlenwerke	—	4	112,75 G
do. Zinkhütten	5½	4	97,00 bz
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	26,10 bzB
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	86,90 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	67,50 G
Thale Eisenwerk	—	4	21,00 B
Warstein. Gruben	0	4	8,00 B
Westfälische Union	—	4	9,90

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 28.

Amsterdam 3 Tage	3	169,05 bz
do. 2 Monat	—	168,30 bz
London 8 Tage	2½	20,47 bz
do. 3 Monat	—	20,35 bz
Paris 8 Tage	3½	80,95 bz
do. 2 Monat	—	80,50 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,85 bz
do. 2 Monat	—	80,40 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	173,40 bz
do. 2 Monat	—	172,40 bz
Petersburg 3 Wochen	6	207,35 bz
do. 3 Monat	—	206,10 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,40 bz
20 Franks-Stück	16,20 G
Imperials	16,69 bz
Imperials p. 500 Gr.	1394,50 bz
Englische Banknoten	20,47 bz
Französische Banknoten	80,90 bz
Oesterreich. Banknoten	173,85 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	208,30 bz

	Div. 1879	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4½
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	13⅓	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4
Pomerania	12	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4
Union, See- u. Fl.-V.	13	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅓	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4
do. Cham.-F. Didier	5	5
do. Masch.-Bau-Anst Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Berichte.

Stettin, 28 April. Wetter bewölkt. Temp. + 6° R. Barom. 2 " 3"'. Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr lo o gelb. feiner 216—222, Mittelsorten 206—212, weißer feiner 217—223, geringer 180—195, per Frühjahr 220—219,5 bez., per Mai-Juni 2 9,5 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 215 Gd., per September-Oktober 209 Bf. u. Gd.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko inl. 204—206, per Frühjahr 205,—207—205,5 bez., per Mai-Juni 201 5—203 bez., 202,5 Gd., per Juni-Juni 194—195,5 bez. u. Bf., per Juli-August 181—182—182,5 bez., per September-Oktober 172 bez u. Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm 158—163.

Mais per 1000 Klgr. loko 144 bez.

Winterrübsen fest, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 246 nom., per September-Oktober 257 bez. u. Gd.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko bei Kl ohne Faß 54,25 Bf., per April-Mai 53 Bf., per September-Oktober 55 Bf.

Spiritus fester, pe. 10,000 Liter % loko ohne Faß 52,7 bez., per Frühjahr 53,7 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 53,9—54 bez., per Juni-Juli 54,8 Bf u. Gd. Juli-August 55,4 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,5 tr. bez

hatte, als sie ermattet in tiefen Schlaf gesunken war, da hatte sie denselben fürchterlichen Traum gehabt, nur noch deutlicher, entsetzlicher wäre ihr Alles erschienen und auch den Tag hätte sie geträumt, an welchem das Unglück über sie hereinbrechen werde — es war der zweite September. — Ich hatte bis dahin still ihrer Erzählung gelauscht, als sie ihren Bericht aber beendet hatte, da sprang ich wahrhaft erleichtert auf, und mit beredten Worten schilderte ich ihr das Unverständige ihren Thuns und daß sie sich und Dich damit nur unglücklich mache, wenn sie diese Gedanken nicht bannen könnte.

„O laß nur erst diesen bösen Tag vorüber sein, Georg," sagte sie da, „ich weiß wohl, daß es sündhaft ist, Derartiges von meinem Gatten zu glauben, aber ich kann es nicht von mir abschütteln, die Angst verzehrt mich fast. Später will ich auch wieder fröhlich und glücklich sein und Fritz aus tiefster Seele um Vergebung für mein abscheuliches Thun bitten, aber erst — erst muß dieser zweite September vorüber sein, eher vermag ich nicht aufzuathmen vor Seelenpein."

„Nun denn, so sei wieder glücklich, Elise," rief ich da, „dieser gefürchtete Tag ist ja vorüber, nur noch wenige Stunden und er ist in das Meer der Vergessenheit gesunken. — Was könnte Dir jetzt, jetzt also noch geschehen? Bin ich doch da und schütze Dich, Elise."

Sie war aufgesprungen und blickte mich ungläubig an, als ich ihr aber wieder und wieder sagte, daß mit dem heutigen Tage der gefürchtete Tag vorüber war, da zog ein heller Strahl der Freude über ihr schönes Gesicht, voll Jubel und Entzücken drückte sie den Knaben an ihre Brust, voll seligen Glücks lachte und weinte sie abwechselnd, ich aber lag zu ihren Füßen, und weinte und lachte mit ihr, sah ich doch wieder das Glück einziehen in das alte Haus, sah ich Dich doch schon im Geiste wieder mit freudigen Mienen kommen, Dein Weib voller Liebe Dir entgegen eilen wie sonst, Deinen Knaben verlangend die Händchen nach dem Vater ausstreckend, da plötzlich krachte draußen ein Schuß, Glassplitter des zerschmetterten Fensters überschütteten mich, Dein Weib und Dein Kind aber, von einer Kugel durchbohrt, lagen leblos vor mir in ihrem Blute." —

Georg hatte geendet; überwältigt von der Erinnerung an dies unselige Ereigniß war er zurückgesunken, seine Augen glühten wie im Fieber, sein Körper bebte vor Frost. Ich aber saß vor ihm und starrte trockenen Auges in die mondhelle Nacht — vor meinen Augen war die Wirklichkeit versunken, ich sah mein altes Forsthaus vor mir und auf einer Bank davor mein Weib mit dem blauäugigen Knaben, sehnsüchtig der Rückkehr des Gatten harren, dann aber hallte in meinem Ohre ein dumpfer Knall, ich sah mich fliehend wie ein gehetztes Wild dem schützenden Walde zustürzen — ich sah dann wieder mein Weib, mein Kind vor mir bleich und starr auf dem Bette im alten Forsthause liegen, beide kalt und still — todt. „Zu spät!" rief ich da, in folternder Seelenqual die Hände ringend. „Es ist zu spät, Georg! zu spät. Nichts bringt mir die Verlorene wieder, weder mein Gebet noch meine Thränen — ich kann nicht mehr die That ungeschehen machen, die ich in ausbrechender Raserei gethan — es ist zu spät!"

Ich faßte nach der Hand Georg's. — Doch was war das! — Er, der mir soeben noch Kunde gab von Allem, lag dort auf dem schneebedeckten Boden, zuckend, mit dem Tode ringend. Ein unsägliches Schmerzgefühl durchfuhr mich, sollte ich ihn, ihn, den kaum wiedergefundenen Freund und Gespielen, auch noch verlieren, ihn, der seine Liebe meinem Glück geopfert hatte?

„Georg," rief ich. „Georg! Bei allen Heiligen der Welt, höre mich, gehe Du nur nicht von mir."

„Zu spät, Fritz," hauchte er da mit erlöschender Stimme und seine Hand drückte noch einmal schwach die meine, „es ist zu spät!" In bedrückender Angst sprang ich auf! Nein, es sollte nicht zu spät sein, ihn wollte ich dem Todesengel entreißen. Mit übermenschlicher Kraft raffte ich ihn vom Boden auf, ich lud ihn auf meine Schultern, und mir zwischen Haufen von erstarrten Leichen Bahn machend, trug ich ihn landeinwärts, immer weiter und weiter, mit unsäglicher Angst nach einem Zufluchtsort spähend, wo ich ihn bergen könnte.

Aber so rasch ich auch mit meiner Last lief, so scharf ich auch umher spähte, nirgends war weder eine Hütte noch sonst ein Unterkommen; soweit das Auge reichte, sah man nichts als Eisfelder und dabei wehte eine Luft, die wie mit spitzen Nadeln stach.

Meine Füße wurden matter, mein Gang unsicherer, jedoch die Last auf meinen Schultern schwerer und schwerer, wie Bleigewichte drückte sie meinen Körper. Ich dachte jeden Augenblick zusammenzusinken, da endlich! endlich sah ich in der Ferne einen Lichtschein!

Mit einer letzten Kraftanstrengung eilte ich dem röthlichen Scheine zu und endlich hatte ich das Ziel erreicht — es war ein Feuer im freien Felde, um welches halb vor Kälte erstarrte Flüchtlinge unserer Armee kauerten.

Tief aufathmend legte ich meine Last nieder, ich löste den Mantel von seinen Schultern und das schützende Tuch von dem Gesicht, doch als da der Feuerschein auf sein Gesicht fiel, da sah ich wohl, daß es zu spät war, er war erstarrt, todt. — Als am Morgen nach jener entsetzlichen Nacht unser Häuflein die Flucht fortsetzte, da blieb ich zurück und habe ihm mit meinem Bajonett ein Grab in den eisigen Boden gegraben — dann habe ich ihn bestattet und auf seinem Grabe geweint — geweint wie um einen theuren Lieben.

Dann aber bin ich fortgezogen auf der entsetzlichsten Heerstraße, welche jemals ein Mensch geschaut, vorbei an Tausenden von Erfrorenen, selbst eher einem wandelnden Gespenst ähnlicher wie einem Menschen, bis ich nach langen, langen Irrfahrten aus alle dem gräßlichen Elend heraus und wieder in die Heimath kam. — Da bin ich denn von Stund an geblieben und habe den Deinen, Wolfgang, beigestanden in der Bewirthschaftung des Waldes — und dort unten auf dem Friedhof jenes Grab gepflegt, worin mein Weib und mein Kind den ewigen Schlaf schlafen." —

Der Alte hatte geendet — traumhaft blickte er hinaus in die sonnige Landschaft. — Das junge Weib an seiner Seite hatte sich erhoben und trat leise in das Gemach, wohin ihr mit schnellen Schritten der Knabe folgte.

Auch der Förster erhob sich — zögernd trat er auf den Alten zu, dessen Hand er erfaßte und drückte. „Armer, armer Oheim!" sagte er nur, dann wandte er sich hastig um und trat in das Zimmer. Dort aber drückte er sein Weib und seinen Knaben an das Herz, in stummer Rührung beide mit Liebkosungen überhäufend. Sein Kind aber schlang die Arme um seinen Hals, als wisse es, daß es dort Schutz finden würde jetzt und alle Zeit, und das blonde Weib lehnte vertrauend den Kopf an seine Brust. — —

Es vergingen Stunden — der Alte draußen saß aber noch immer und blickte wie vorher in die Landschaft hinaus, regungslos und stumm. Doch als sich der Tag zur Rüste neigte, als die friedlichen Klänge der Abendglocke von dem nahen Thurm hernieder tönten, da trat der Förster wieder hinaus zu dem Einsamen, ihn zu mahnen, das Zimmer aufzusuchen. Als er aber auf seine Worte keine Antwort bekam, als er erschrocken in das Gesicht des Alten blickte, da trat er mit einem Laut des Schmerzes zurück — blickte er doch in eines Todten Angesicht. —

Ende.